

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 137 (1995)

Heft: 10

Rubrik: Neues aus den Fakultäten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neues aus der Berner Fakultät



Veterinär-Pharmakologie
und -Toxikologie
**Aktuelle wissenschaftliche
Trends**
Binationales Symposium
19.-20. Oktober 1995 in Bern

Die Veterinär-Pharmakologen und -Toxikologen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz haben sich in den vergangenen Jahren gelegentlich zu wissenschaftlichem Erfahrungs- und Meinungsaustausch getroffen. Auf den 20. Oktober 1995 hat nun das Veterinär-Pharmakologische Institut der Berner Fakultät zur Fortsetzung dieser internationalen Treffen zu einem Symposium eingeladen, wobei die Schweiz erstmals Gastgeber ist. Zu sagen für Präsentationen aktueller wissenschaftlicher Fachbeiträge liegen aus Berlin, Giessen, Hannover, Leipzig, München und Zürich vor, und auch Bern wird sich aktiv beteiligen. Die Themen umfassen unter anderem Probleme des Einsatzes von Zellkulturen als Ersatz von Tierversuchen in der Pharmakologie und Toxikologie, Probleme der Ökologie, der Belastung von Tieren durch Immissionsnoxen, der ZNS-Pharmakologie, des Dopings und der Rückstände in Lebensmitteln tierischer Herkunft. Verhandlungsberichte werden nicht publiziert, um Themen und Diskussionen in keiner Weise einzuengen. Die Hochschullehrer nutzen das Treffen gleichzeitig für einen informellen Meinungsaustausch zu aktuellen Fragen der Ausbildung und der Lehre. Auch das persönliche Kennenlernen ist eine wichtige Komponente für alle Teilnehmer solcher Treffen.

Prof. Dr. Hansruedi Luginbühl zum 65. Geburtstag

Am 11. August 1995 hat der Tierpathologe Hansruedi Luginbühl seinen 65. Geburtstag gefeiert, ein guter Anlass zu einer Rückschau auf sein Wirken und zu dessen Würdigung.

Geboren wurde Hansruedi Luginbühl 1930 in Wattenwil am Fuss des Stockhorns. Dort besuchte er die öffentlichen Schulen mit dem Ziel, einmal Bauer zu werden. Aber Bauer auf einem eigenen Heimet wird man im Bernbiet nicht so leicht, und der junge Luginbühl entschloss sich nach dem Besuch der Landwirtschaftlichen Schule in Cernier NE zu einem einfacheren Weg: zum Studium der Veterinärmedizin! Auf dem zweiten Bildungsweg erlangte er die Eidgenössische Maturität. Er studierte in Bern und bestand 1955 das Staatsexamen, nachdem er schon als Student beim Chirurgen Leuthold eine später mit dem Fakultätspreis ausgezeichnete Dissertation geschrieben hatte und nachdem er als Hilfsassistent bei Frauchiger und Fankhauser an der Vergleichenden Neurologie – damals sinnigerweise noch ein etwas exotischer Teil der Ambulatorischen Klinik des Walter Hofmann – seiner früh erwachten Leidenschaft für die Pathologie hatte frönen können. Nur kurz unterbrochen von einem Abstecher in die Praxis des legendären Fritz Wenger in Thun bildete er sich in den Jahren 1955 bis 1962 zielstrebig in London, Boston, Köln und Bern zum Neuropathologen heran, geprägt von seinen Mentoren in Bern, vor allem aber von T. C. Jones, dem ersten Tierarzt, der ein Ordinariat für Pathologie an der Harvard Medical School bekleidet hat.

1962 verliess Luginbühl die Berner Fakultät. Zuerst als Assistenz-, kurz danach als Associate-Professor übernahm er die Leitung des Labors für Pathologie innerhalb der «Comparative Cardiovascular Studies Unit» (David Detweiler und J. McGrath) an der University of Pennsylvania in Philadelphia. Dort betrieb er seine bekannten Arbeiten auf dem Gebiet der Gefässpa-

thologie, und dort wurden auch wichtige Tiermodelle zum Studium von Gefässkrankheiten, besonders der Arteriosklerose entwickelt. Die University of Pennsylvania liess 1968 Luginbühl nur sehr ungern ziehen, als er sich entschlossen hatte, einem Ruf an die heimatliche Fakultät als Ordinarius für Tierpathologie und als Direktor des gleichnamigen Instituts zu folgen. Bevor der Biograph aber auf das Schaffen Luginbühls in Bern einget, sei diesem für die selbstlose Förderung und grosszügige Hilfe herzlich gedankt, die er jedem in Amerika noch etwas verlorenen Schweizer Tierarzt damals hat angedeihen lassen (darunter eben auch dem Biographen)!

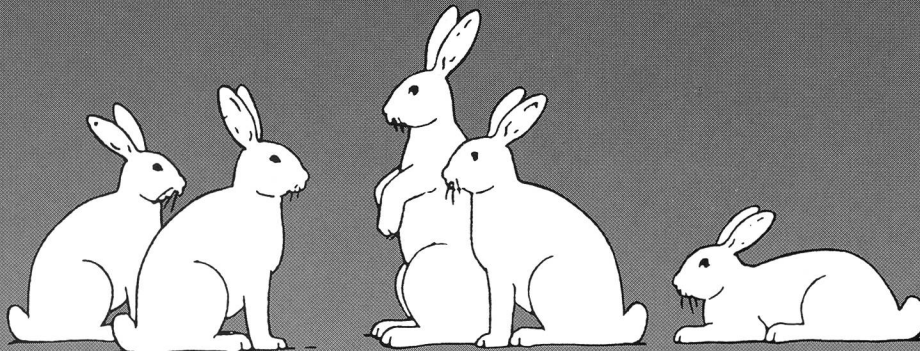
In Bern galt es nun klare Prioritäten zu setzen. Persönliche Ambitionen, etwa in der Forschung, hatten zurückzustehen zugunsten höherer Ziele: Aufbau eines modernen, in allen Sparten kompetitiven Instituts und Reform der Ausbildung von Tierärzten auf den verschiedenen Ebenen. Mit vollem Recht hat Hansruedi Luginbühl die Pathologie immer als zentrale Disziplin der Veterinärmedizin angesehen und nun ging er mit unvergleichlichem Elan daran, seine Überzeugungen auch umzusetzen. Sein Institut wurde von Grund auf neu organisiert; es ist dann auch rasch und ständig gewachsen. 1974 wurde ihm die Abteilung für Parasitologie – heute ein selbständiges Institut – und 1986 die Abteilung für Wild-, Fisch- und Geflügelkrankheiten angegliedert. So ergab sich die kritische Masse, die es erlaubte, dem universitären Auftrag in Lehre, Forschung und Dienstleistung in jeder Hinsicht tadellos nachzukommen.

Definiert man «Lehre» weit genug, so umfasst der Begriff nicht nur die Ausbildung unserer Studierenden, sondern sowohl die Weiterbildung von akademischem Nachwuchs – der Begriff wird dergestalt zum Synonym für Nachwuchsförderung – als auch die berufsbegleitende Fortbildung. Auf allen diesen Gebieten hat Hansruedi Luginbühl Erstklassiges geleistet. Erwähnt sei nur, dass er 1968/69 eine tiefgreifende

Arvilap ad us. vet.

VHK-Impfstoff für Kaninchen

Es spricht sich herum:



RHD heisst jetzt VHK.
Die jährliche Schutzimpfung ist immer noch
nötig und sinnvoll.

VHK - Fatale Kaninchenseuche

Der Erreger, ein Calicivirus, wird über Tiere, Personen, Futter und durch die Luft übertragen. Erkrankte Tiere sterben zu nahezu 100 %. Die Symptome: Fieber, angestrenzte Atmung, Reaktionslosigkeit, Apathie, schliesslich Verenden unter Erstickungserscheinungen.

VHK - Breitet sich schnell aus

VHK (Virale Hepatitis der Kaninchen) breitet sich rapide seit 1988 in Europa unter Wildkaninchen und Zuchttierbeständen aus. Es ist anzunehmen, dass die Schweiz durchseucht ist. Besonders gefährdet sind Ausstellungstiere und Zuchttierbestände, aber auch Hauskaninchen.

VHK- Keine Behandlung

Eine Behandlung erkrankter Tiere ist nicht möglich. Um Erkrankungen mit VHK vorzubeugen, müssen Einzeltiere und ganze Bestände mit **Arvilap** schutzgeimpft werden.

VHK - Impfstoff

Arvilap hat sich seit der Einführung in verschiedenen Ländern bestens bewährt. **Arvilap** ist gut verträglich und ruft keine Impfknoten hervor, Nebenwirkungen sind nicht bekannt.

Handelsformen: Flaschen mit 25 Impfdosen (1 Dose = 1 mL)

Herstellung: Laboratorios Ovejero S. A. Leon.

Vertrieb Schweiz: Dr. E. Gräub AG, Bern, Tel. 031/ 981 22 11.

GRAEUB

Veterinärmedizin

Veterinary Products



- **SILICONE CATHETERS**
- **EMERGENCY MEDICINE PRODUCTS**
- **ASSISTED REPRODUCTION**

COOK[®]
VETERINARY PRODUCTS

A Division of Cook Australia

COOK (SWITZERLAND) AG

A Cook Group Company

6207 Nottwil

Tel: 045 54 22 54

Fax: 045 54 22 82

ab 4. Nov. 95: NEUE Tel. Nr.: 041 937 22 54

Studienreform in Rekordzeit durchgezogen hat, dass er aber vor allem ein mitreissender Lehrer ist, der im Feuer des Vortrags manchmal fast vergessen lässt, dass dahinter profundes Wissen und akribisch-seriöse Vorbereitung stecken. Es liegt auf der Hand, dass ein derartiger Lehrer sich der Einladungen zu Vorlesungen und Kursen kaum erwehren kann. Luginbühl hat an über 30 Universitäten in 15 Ländern Gastvorlesungen gehalten oder Kurse geleitet – in drei Sprachen, nota bene; er hat seit 1978 jedes Jahr die pathologischen Aspekte von Kleintierkrankheiten an den bekannten Veranstaltungen in St. Moritz diskutiert und – ein letztes Beispiel – für den Herbst 1995 noch die Verpflichtung übernommen, 10 einstündige Videolektionen für die C. L. Davis DVM Foundation in den USA zu produzieren. Was nun den Auftrag «Forschung» anbelangt, hat Luginbühl über 100 viel beachtete wissenschaftliche Arbeiten verfasst oder mitverfasst, neben verschiedenen Lehr- und Handbuchkapiteln vor allem auf den Gebieten der vergleichenden Pathologie des Zirkulationsapparats, des Nervensystems, aber auch der Onkologie. Diese Eigenleistung ist freilich vielleicht weniger wichtig als die Tatsache, dass er es verstanden hat, junge Forschende anzuregen und sie in ihrer Arbeit selbstlos zu betreuen und zu unterstützen, mit dem Resultat, dass unter seiner Ägide weit über 100 Dissertationen geschrieben worden sind, dass sich sechs seiner Mitarbeiter in Bern habilitiert haben und dass aus seiner Schule Exportartikel von der Qualität eines Pauli (Cornell), eines Chacko (Penn) oder eines Alroy (Tufts, Boston) stammen. Zum universitären Auftrag gehört gegebenenfalls auch die Dienstleistung, eine Leistung, die modernen Trends zufolge an der Uni oft viel zu gering geschätzt wird. Luginbühl hat die Dienstleistung gepflegt; er hat nicht vergessen, dass die tadellose Erfüllung dieser umfangreichen Aufgabe auf lokaler oder kantonalen Ebene grosses, nicht zuletzt politisches Gewicht hat, dass sich

mit dem Instrument der Dienstleistung der unentbehrliche Kontakt mit Praxis, Klinik und Amtsstellen am leichtesten und engsten etablieren lässt, (wo – mit Verlaub – lernte ein Kliniker mehr als anlässlich einer Autopsie eines seiner Patienten?) und dass ohne Dienstleistung im Sektionssaal und am Mikroskop eine vernünftige Ausbildung zum Pathologen einfach nicht gewährleistet werden kann.

Diese Laudatio ist nun – zwangsläufig – lang geraten. Sie kann aber nicht abgeschlossen werden, ohne dass die vielen Dienste dankend erwähnt würden, die Luginbühl der Fakultät erwiesen hat. Seine Leistungen als Dekan (1976/78) und seine langjährige Funktion als unser Vertreter in der Finanzkommission der Universität seien da besonders hervorgehoben. Es ist im übrigen klar, dass das nun beschriebene Schaffen Luginbühls Anlass und Voraussetzung für zahlreiche Ehrungen gewesen ist, unter denen nur die Verleihung des Walter-Frei-Preises der Universität Zürich und die Präsidentschaft der Europäischen Gesellschaft der Veterinärpathologen vertretungsweise aufgezählt seien.

Nach über 25 Jahren hat Hansruedi Luginbühl die Direktion seines Instituts 1993 abgegeben, die Lehrtätigkeit aber zum Wohl und zur Freude der Studierenden weiterbetrieben. Auch nach seiner Emeritierung im Herbst dieses Jahres ist geplant, auf ihn als Lehrer auch weiterhin nicht zu verzichten!

Im Namen der Berner Fakultät und sicherlich der ganzen schweizerischen Tierärzteschaft sei Hansruedi Luginbühl an dieser Stelle in aller Form für seinen unermüdlichen Einsatz und sein Wirken recht herzlich gedankt. Und dieser Dank sei verbunden mit den besten Wünschen zum Geburtstag und auf den weiteren Weg!

Heinz Gerber

Mitteilungen

7TH INTERNATIONAL CONFERENCE
ON HUMAN-ANIMAL INTERACTIONS



ANIMALS, HEALTH AND
QUALITY OF LIFE

Berichterstattung im Vorfeld der 7th International Conference on Human-Animal Interactions, «Animals, Health and Quality of Life» vom 6. bis 9. September 1995 in Genf

Veränderungen durch Blindenführhunde in bezug auf die Art und Weise, wie Sehbehinderte ihren Alltag bewältigen, wie sie kommunizieren und sich selbst erfahren.

M. Steffens (Forschungskreis Heimtiere in der Gesellschaft, Universität Trier, Deutschland)

Bei 80 Sehbehinderten (40 Geburtsblinden und 40 Probanden, die im Laufe ihres Lebens erblindeten) wurde untersucht, welchen Einfluss ein Blindenführhund auf die Bewältigung ihrer alltäglichen Probleme und auf ihre Lebensqualität hat. Die Kontrollgruppe setzte sich aus Sehbehinderten zusammen, die keinen Blindenführhund besitzen. Es wurde die Methode der psychologischen Exploration verwendet. Resultate: Im Vergleich zu einem Blindenstock erreicht man mit einem Führhund eine signifikante Verbesserung in bezug auf die Bewältigung des Alltags, wodurch die Lebensqualität des Sehbehinderten merklich erhöht wird. Die Vorteile eines Blindenführhundes unterscheiden sich signifikant von den Möglichkeiten, die ein Stock bietet: Nur der Führhund warnt frühzeitig vor Hindernissen und führt um sie herum, nur er stellt sicher, dass Veränderungen und Gefahren weit im Voraus erkannt werden und dass sich der Sehbehinderte auch in einer Menschenmenge sicher fortbewegen kann. Mit Hilfe eines Hun-